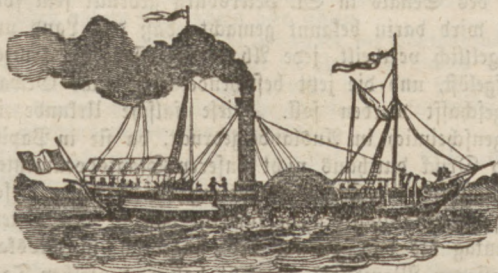


Danziger Dampfboot.

N^o. 133.

Donnerstag, den 11. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Insertate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Insertate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzg. u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Zilgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Mittwoch 10. Juni.

Das heute ausgegebene „Gesetzblatt“ enthält ein vom 6. Mai datirtes Gesetz, die weiteren Bestimmungen über die Zusammenfassung der Ständeversammlung betreffend, sowie ein Ministerialauschreiben vom heutigen Tage bezüglich der Wahl der ritterschaftlichen Landtagsabgeordneten.

Wien, Mittwoch 10. Juni.

Der heutige „Botenbote“ bringt einen Brief vom 5. d. M. aus St. Petersburg, worin gesagt wird: „Wenn die österreichischen Vorschläge in Gestalt gemeinsamer Propositionen der drei Mächte an das russische Cabinet gelangen, so wird dasselbe concediren, daß diese Vorschläge eine geeignete Grundlage für die bevorstehende Conferenz der acht Mächte bilden.“ Gestern fand ein Ministerrath über die polnische Frage statt.

Triest, Mittwoch 10. Juni.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Hongkong vom 29. April, daß die Beantwortung des englischen Ultimatus an Japan noch nicht erfolgt war, weil der Teikun nach Osaka abgereist und das Ultimatum ihm nachgeschickt worden ist. Der japanesische Gouverneur in Kanagawa hatte dem britischen Admiral erklärt, daß die Regierung zu schwach sei, den Mörder Richardsons, den Fürsten Shimadzu zu Saboro zu strafen; man möge die demselben gehörigen Lufschiffe sequestriren; ein dem Fürsten gehöriger Dampfer ist weggenommen worden. In Yokohama lagen 8 britische Schiffe und wurden noch 5 andere erwartet. Die britischen Unterthanen in Japan sind angewiesen worden, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Mundschau.

Berlin, 10. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats erfolgte die Mittheilung eines Rescripts der kgl. Regierung, welches die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten vom 4. d. M. definitiv untersagt. Nachdem die Anträge auf eine Beschwerde beim Oberpräsidenten und auf Erlass einer alleinigen Adresse des Magistrats verworfen waren, wurde beschlossen, das Regierungrescript einfach der Versammlung der Stadtverordneten mitzutheilen.

Wie der Handelsminister unterm 4. d. M. den Postanstalten wegen der betreffenden Truppenstellen bewilligten Postfreiheit angezeigt, sind in Folge des polnischen Aufstandes noch das 1. Bat. des 1. ostpreuss. Inf.-Reg. Nr. 22., das 2. Bat. des 8. ostpreuss. Inf.-Reg. Nr. 45., einige Compagnien des 1. westpreuss. Gren.-Reg. Nr. 6., eine Schwadron des 2. Leib-Fus.-Reg. Nr. 2., zwei Schwadronen des ostpreuss. Ulanen-Reg. 8., ein Theil des ostpreuss. Pionier-Bat. Nr. 1. und die 5. Festungs-Compagnie der ostpreuss. Artill.-Brigade Nr. 1. „zum Schutze der preussischen Grenze“ aus ihren Garnisonen abgerückt.

Der Verleger des „Berliner Reform“ hat eine zweite Verwarnung erhalten. Sie lautet: „Die Nummer 130 der in ihrem Verlage erscheinenden Zeitung „Berl. Reform“ liefert den Beweis, daß sie in derselben abgedruckte Verwarnung vom 5. Juni d. J. fruchtlos gewesen, das bezeichnete Blatt vielmehr bei der Haltung verblieben ist, durch welche seine Verwarnung hervorgerufen worden. Daß durch den Artikel: „Vor drei und dreißig Jahren“, insbesondere dessen gefährlichen Schlusssatz, dahin hat gewirkt werden sollen, die Verordnung vom 1. Juni d. J. betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, dem Haffe auszu-

setzen, ist um so weniger zu bezweifeln, als bereits der Beirath der Nummer 127 Ihres Blattes die Rückblicke auf frühere Geschichtsepochen und die Schicksale anderer Völker als geeigneten Ertrag für die zu beschränkende Besprechung der innern Politik bezeichnet. Auf Grund der §§. 1, 3 und 8 der gedachten Verordnung ertheile ich Ihnen hiermit eine nochmalige Verwarnung.“

Der „Berl. Reform“ geht Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Die von Ihnen in der Beilage zu Nr. 128 der „Berl. Reform“ veröffentlichte, angeblich der „Stb. Bzg.“ entlehnte Nachricht über mich, die Abfassung der offiziellen Artikel für die „Norddeutsche Allg. Bzg.“ und die Honorirung derselben mit jährlich 1800 Thlr. betreffend, ist in jedem ihrer Worte eine Unwahrheit, da ich noch nie eine Sylbe für die „Nordd. Allg. Bzg.“ geschrieben, auch sonst weder in einer schriftstellerischen, noch in einer anderweitigen Beziehung zu dieser Zeitung gestanden habe. Wenn ich von meinem Grundsatze, die von der Presse über mich verbreiteten falschen Nachrichten gänzlich zu ignoriren, diesmal abweiche, so geschieht es nicht in meinem Interesse, sondern in dem der preussischen Regierung. Dieselbe ist nämlich seit dem trübseligen Staatsconflicte durch die Presse schon so vielfach verleumdet worden, daß ich es nicht dulden darf, wenn sie es auch mittelst des Mißbrauchs meines Namens wird; denn ich würde mich durch ein solches Schweigen zum Mitschuldigen der Verleumdung machen. Eine Verleumdung der Regierung aber involvirt jene über mich verbreitete Nachricht insoweit, wie die mitgetheilte falsche Thatsache die Einbeziehung enthält, die Regierung bezahle während des jetzigen budgetlosen Zustandes die für sie gefertigten publicistischen Arbeiten in einer Weise, welche man unter allen Umständen eine Verschwendung der Staatsmittel nennen dürfte — eine Einbeziehung, welche in dem Artikel so sichtlich hervortritt, daß es fast scheint, als sei die ganze Nachricht über mich nur zu dem Zweck einer solchen Verleumdung der Regierung erfunden worden. Ich erlaube Sie, diesen meinen Brief in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung, da nöthig gegen Insertionsgebühren, zum Abdruck zu bringen. Berlin, den 7. Juni 1863. Heide.

In Bonn ist ein Fackelzug, welchen die Studenten dem Professor v. Sybel zu bringen beabsichtigten, untersagt worden.

Frankfurt, 8. Juni. Der erste Vereinstag der deutschen Arbeitervereine hat heute Mittags seine Beratungen geschlossen. In der gestrigen Nachmittagsitzung betrafen dieselben die Hemmnisse, welche der freien Arbeit entgegenstehen (Beschränkung des Niederlassungsrechts, der Freizügigkeit, Zünfte), hierauf das Genossenschaftswesen, Spar-, Credit-, Consumvereine. Bei dem ersten Gegenstande wurde eine auf allgemeine Durchführung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, auch Beseitigung der Ehe-Erschwerenisse bezügliche Resolution angenommen; auch soll eine Commission diese Frage für den nächsten Vereinstag noch weiter vorbereiten. Bei dem Genossenschaftswesen empfiehlt die Schlusresolution außer den obengenannten wirtschaftlichen Genossenschaften, auch die Genossenschaften zur gemeinschaftlichen Benutzung von Werkstätten mit Triebkräften und Maschinen als eines der besten Mittel zur Förderung des materiellen Wohles und der bürgerlichen Selbstständigkeit der Arbeiter. In der heute Vormittag stattfindenden Versammlung beschäftigte man sich, nachdem die Berichterstattung über Invaliden- und Altersversorgungskassen wegen Mangels an Zeit beseitigt worden, mit der Frage wiederkehrender Vereinstage der deutschen Arbeitervereine und Einrichtung derselben, sowie mit der Bildung von Gauerbänden in den verschiedenen deutschen Staaten. Es wurde die Abhaltung solcher wiederkehrender Vereinstage beschlossen, ein deren Einrichtung betreffender Entwurf angenommen, der Beitrag für jeden Verein auf 2 Thlr. bestimmt, und schließlich zur Wahl eines ständischen

Ausschusses geschritten. Die Mehrzahl des Ausschusses, der seinen Sitz bis zum nächsten Vereinstage hier hat, sind Arbeiter. Freie Arbeiterversammlungen sollen je nach Befinden des ständischen Ausschusses durch Vertreter Zutritt zu den Vereinstagen haben. Gauerbände werden je nach der Zweckmäßigkeit empfohlen. Schreiben und Telegramme der Anerkennung und Zustimmung sind während der Dauer der Versammlung aus etwa 12 Städten und einer Schweizerstadt (Glarus) eingetroffen; unter jenen aus Hamburg, Landsbut, Dresden u. Die hier vertretenen gewesenen Vereine (zuletzt 54) repräsentirten etwa 20,000 Arbeiter. Die Verhandlungen wurden durchgehends mit einer ihrer Wichtigkeit entsprechenden Ruhe und Besonnenheit geführt.

Lübeck, 8. Juni. Heute Morgen traf König Otto von Griechenland und seine Gemahlin mit einem Extrazuge direct von München hier ein. Die hohen Herrschaften, welche selbst in gewöhnlichen Reisefleibern waren, hatten ein ziemlich starkes Gefolge, von welchem die Mehrzahl, sowohl Herren wie Damen, das griechische Nationalcostüm trug. Nach kurzem Verweilen auf dem Bahnhofe fuhrten Alle in bereit gehaltenen großherzoglichen Equipagen nach Cutin, woselbst der oldenburgische Hof gegenwärtig verweilt, welchem der Besuch des griechischen Herrscherpaares gilt.

Mecklenburg-Schwerin, 7. Juni. In der Untersuchung gegen den Professor Baumgarten wegen der Schrift „an die Freunde aus dem Gefängnis“ ist jetzt das erste Erkenntniß von der großherzoglichen Justizkanzlei zu Rostock, als delegirtem Gericht ergangen. Es lautet auf 10 Wochen Gefängnis und 100 Thlr. Geldbuße. Das Gericht hatte in der kleinen Schrift von ca. 40 Seiten nicht weniger als 32 Stellen incrimirt. Die Strafe ist wegen Beleidigung von Staats- und Kirchenbehörden erfolgt, welche in §. 18 des Preßgesetzes mit einer Geldbuße von 10 bis 500 Thlr. und Gefängnis von 8 Tagen bis zu einem Jahre bedrohet wird. Das academische Gericht hatte die Untersuchung abgelehnt, weil es sich durch die Schrift beleidigt fand. Aus gleichem Grunde lehnte die großherzogliche Justizkanzlei zu Güstrow, an welche darauf die Aufforderung dazu erging, die Untersuchung ab. Die großherzogliche Justizkanzlei hier hatte sich gleichfalls durch die Schrift beleidigt gefühlt, dies aber nicht für einen genügenden Grund angesehen, sich der Untersuchung zu entziehen. — Der Professor Baumgarten hat das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Kiel, 2. Juni. Ein hiesiger Correspondent der „D. A. Z.“ glaubt aus zuverlässigster Quelle mittheilen zu können, daß in demselben Augenblicke, in dem der Deutsche Bund für die Inpfandnahme oder Occupation des Herzogthums Holsteins sich entschließen sollte, von dem dänischen Kriegsministerium zur Doublirung der (Infanterie-Bataillone) dänischen Armee geschritten und Holstein sofort von dänischen Truppen besetzt werden werde, so daß also nach Ablauf der Dänemark gesetzlich zuständigen Bedenkzeit die deutschen Reichstruppen schon in Altona auf Feinde stoßen und sofort in einen Krieg mit unberechenbaren Consequenzen verwickelt werden würden. Solches sei in einer der letzten Staatsrathssitzungen festgestellt worden und der persönlichen Denkwaise des Königs entsprechend. Auch sei beschlossen worden, daß an sämtlichen norddeutschen Häfen und Buchten sofort die Blockade vollzogen werden soll, wenn Deutschland die Besitznahme Holsteins beanspruchen sollte.

Paris, 6. Juni. Heute findet unter dem Vorsitz des Kaisers, der zu dem Zweck von Fontainebleau heringekommen ist, ein Ministerrath statt, auf dessen Ergebnisse man im Publikum einigermaßen gespannt ist, da man wissen will, daß nach den persönlichen Angelegenheiten der beiden Baroche und des Herrn Lagueronniere auch über verschiedene Modificationen des Ministeriums und die in Folge des Pariser Wahlergebnisses etwa zu gewährenden politischen Zugeständnisse vorläufige Entschlüsse gefaßt werden würden. In letzterer Hinsicht ist man indeß in dem maßgebenden Kreise wohl schwerlich schon einig. Höchstens dürfte man sich bereit zeigen, das Institut der „redenden Minister ohne Portefeuille“ wieder aufzuheben. Diese Concession hat indeß nicht viel auf sich, da sie auch so schon im Interesse der Regierung liegt. Nachdem Herr Magne seinen Posten verloren und Herr Baroche's oratorische Autorität mehr und mehr wankend geworden ist, bleibt nur Herr Villault übrig, und dieser allein kann natürlich nicht den parlamentarisch officiellen Redner für Alles abgeben. Da außerdem für die beiden erstgenannten Minister sich nicht so leicht ein Ersatz findet und den Herren Thiers und Berryer gegenüber alle reiflichen Minister aufgebieten werden müssen, so werden wohl die Minister mit Portefeuille für die Vertretung ihres Specialdepartements um so weniger entbehrt werden können.

— Prinz Napoleon soll angeblich einen sehr ausführlichen Brief an seinen Vetter gerichtet haben, in dem er denselben beschwört, nicht auf einer Politik zu beharren, die der Dynastie bereits viele Anhänger entzogen haben, namentlich durch ihre Bethätigung in Mexiko, sowie durch den Umstand, daß der Kaiser den Erwerb so colossaler Vermögen in seiner Umgebung gestatte. Ich weiß nicht, in wie fern diese jedenfalls etwas excentrisch klingende Nachricht wahr ist. Vielleicht ist sie nicht richtiger als das Gerücht von der beabsichtigten Candidatur Victor Hugo's für den gesetzgebenden Körper.

— Herr v. Persigny hat ein confidentielles Circular an die Polizeicommissarien auf den Bahnhöfen gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, täglich über die dort fallenden politischen Aeußerungen zu berichten.

— Die Verhandlungen gegen die mexicanischen Consuln in Paris und Havre und drei anderen Individuen, sämmtlich der Untriebe gegen die französische Regierung im In- und Auslande angeklagt, boten gestern ein außergewöhnliches Interesse, da sie von Neuem constatirten, wie tief und allgemein die Aversion gegen die mexicanische Expedition ist. Namentlich war es die Vertheidigung eines jener Consuln durch Hebert, welche das deutlichste Zeugniß dafür ablegte. Sie wurde sehr oft von den Beifallrufen der Anwesenden unterbrochen; besonders als der berühmte Advocat darlegte, wie die von dem kaiserlichen Procurator angewandte bekannte Redensart: wenn die französische Fahne dem Feinde gegenübersteht, kann der Krieg nicht mehr erörtert werden, nichts als ein trivialer Gemeinplatz sei, denn vor dem Kriege habe man nichts sprechen dürfen, und nach demselben bleibe nichts übrig als die furchtbaren Verluste zu beklagen, die er veranlasst. Gerade die Zeit während des Krieges müsse also benutzt werden, um durch freie Erörterung auf seine Einstellung hinzuwirken. Wenn ein freies Wort zur Zeit des spanischen Krieges erlaubt gewesen wäre, wenn Napoleon auf etwas anderes gehört hätte, als auf die Stimmen der Schmeichler, so würde er nicht Hunderttausende jenseits der Pyrenäen haben tödten lassen. Und, fügte Hebert hinzu, glaube nur Niemand, durch die Gewalt allein etwas Dauerndes gründen zu können, „sie gründet nicht nur nichts, sondern sie reinigt nicht einmal die, welche sie erhebt.“ In dieser Weise ist das ganze Plaidoyer Hebert's gehalten und es ist leicht zu ermessen, daß seine jüngeren Collegen sich beeiferten, in der Heftigkeit der Angriffe auf die mexicanische Expedition hinter ihrem Altmeister nicht zurückzubleiben. Uebrigens erhielt aus einer gestern verlesenen Depesche an den mexicanischen Generalconsul, vom 23. März, einige Tage vor Beginn der Belagerung, daß erst damals demselben der Befehl zugegangen war, jede Beziehung mit der französischen Regierung abzubringen, da dieselbe eine „treulose Regierung sei, welche den Krieg um jeden Preis wolle.“

— So eben höre ich, daß die Angeklagten freigesprochen worden, ein bedeutungsvolles Ereigniß, das vielleicht noch vor 8 Wochen nicht stattgefunden hätte.

Petersburg, 3. Juni. Die offiziöse „Nordische Post“ schreibt: „Die ausländische revolutionaire Propaganda beschränkt sich nicht darauf, den Aufstand im Königreich Polen und in den ihm benachbarten westlichen Gouvernements zu schüren und

zu unterhalten, sie bemüht sich auch Aufregung und Unordnung in anderen Theilen des Reiches hervorzurufen. Ihre Versuche, dies durch Ausstreitung von fliegenden Blättern aufreizenden Inhalts zu bewirken, haben bisher noch keinen Erfolg gehabt. Jetzt hat die verbrecherische Propaganda ein neues Mittel in Form offener und frecher Fälschung versucht. In einigen Gouvernements, größtentheils in den an der Wolga und ihren Zuflüssen gelegenen sind Emissaire ergriffen worden, welche Exemplare eines falschen Manifestes herumtrugen und in den Dörfern vertheilten, welches angeblich am 31. März vom Kaiser in Moskau erlassen und in der Druckerei des Senats in St. Petersburg gedruckt sein soll. Es wird darin bekannt gemacht, daß das Land unentgeltlich vertheilt, jede Abgabe erlassen, die Armeen aufgelöst, und die jetzt bestehende bürgerliche Gewalt abgeschafft werden soll. Diese falsche Urkunde ist augenscheinlich im Auslande gedruckt, da sie in Papier und Druck durchaus nicht unseren Staatsdocumenten ähnlich ist. — Die Verblendung der Verfasser dieses falschen Manifestes geht soweit, daß sie den Oster Sonntag als das Datum des angeblich in Moskau erlassenen Manifestes angesetzt haben, denselben Tag, an welchem der Kaiser, wie ganz Rußland bekannt, der Messe im Winterpalais beiwohnte, denselben Tag an welchem in St. Petersburg das Manifest erschien, welches den Insurgenten in Polen und den westlichen Provinzen, die bis zum 1. Mai zur Pflicht zurückgekehrt sein würden, volle Amnestie ertheilte. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten ist dieser verbrecherische Versuch überall an dem gesunden Sinne des russischen Volkes gescheitert; die Bauern haben den Versprechungen nirgends Glauben geschenkt; in ihrem einfachen Verstande haben sie begriffen, daß ein Staat nicht ohne Regierung, ohne Heer, ohne Abgaben, ohne alle Grundbedingungen der innern und äußern Sicherheit bestehen könne. Aber ähnliche Verbrechen dürfen nicht unbestraft bleiben, wenn gleich ihr Zweck nicht erreicht worden ist. Den Gouvernementsbehörden ist es auf Allerhöchsten Befehl zur Pflicht gemacht, die Verbreiter des falschen Manifestes dem Kriegsgericht zu übergeben, und nach den Regeln zu richten, welche für die Brandstifter angegeben waren. (Nach einer pariser Correspondenz des „Den“ rührt das erwähnte Manifest von Alexander Herzen her.)

— Der entschiedene Ton, welchen die Blätter in Bezug auf die polnische Frage angeschlagen haben, wird festgehalten. Die „Moskauer Zeitung“ besteht darauf, der Frage einen internationalen Charakter höchstens in dem Sinne zuzuerkennen, wie jedes Ereigniß, das auf das Loos einer Großmacht influencire, ein internationales genannt werden könne, keineswegs aber in dem Sinne, daß die Lösung der Frage der Entscheidung Europas unterstellt zu werden brauche. Die polnische Frage, sagt das moskowitzische Blatt wörtlich, ist mit den inneren russischen Fragen innig verknüpft, sogar mit der Frage der Existenz Rußlands, sie kann also nur mit Hilfe der inneren Gesetzgebung entschieden werden. — Noch schroffer heißt es in der russischen „Petersburger Zeitung“: „Die polnische Frage stellt sich jetzt in einer Fassung dar, daß die Polen endlich einmal der Stimme der Geschichte und der Vernunft folgen oder untergehen müssen. Selbst eine beträchtliche Unterstützung des Auslandes kann ihnen von keinem großen Nutzen sein. Eine bewaffnete Intervention würde ganz Rußland auf die Beine bringen und 1863 oder 1864 würde für Europa ein zweites Jahr 1812 werden.“ Die russische „Stimme“ findet, daß hinter den 2 Millionen der eigentlichen Armee noch die irregulären Truppen stehen, die ganze Völkerschaften umfassen, und sodann das ganze russische Volk, dessen Widerstandskraft durch keine Statistik abgeschätzt werden könne. — Das „Journal de St. Petersburg“ vom 6. d. bringt eine Adresse der Universität Kiew an den Kaiser. Es heißt, der „K. Z.“ zufolge, darin, eine Handvoll Polen hätten in dieser durchaus russischen Stadt einen Empörungsvorfall gemacht, sie seien dazu von Außen gehetzt worden; „wenn aber fremde Mächte Tod und Zerstörung ins russische Land bringen wollen, so wird sich die ganze Nation, Sire, um Ihr Banner scharen.“

Nachrichten aus Polen und Polen.

Miloslaw, 9. Juni. In den Kreisen Lenczyk und Kalisch ist nach den in den Tagen vom 28. Mai bis zum 2. Juni stattgehabten blutigen Kämpfen bei Grochow, Rychow und Brudzewo wieder augenblickliche Ruhe eingetreten. Die Verluste der Insurgenten waren so bedeutend, daß manche Abtheilungen bis auf die Hälfte ihrer Mannschaften redu-

cirt worden sind. So hat z. B. die von Wloclaw geführte Abtheilung, die vor Beginn des Kampfes 400 Mann zählte, in den Gefechten bei Rychow und Brudzewo an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 250 Mann eingebüßt. Die Trümmer der zersprengten Insurgenten-Corps haben sich indeß in den Wäldungen zwischen Stawiszyn und Rozmianek wieder gesammelt und sind nach dem südöstlichen Theile des Kreises Kalisch weiter gezogen, um wo möglich ihre Vereinigung mit dem in der Gegend von Lodz operirenden Mielenstki'schen Corps zu bewirken. Sie werden aber von den Russen verfolgt und dürften ihre Absicht schwerlich erreichen. Die National-Regierung hat Taczanowski, welcher bis zum 29. Mai noch den Oberbefehl über die Insurgentenlager der Woywodschaft Kalisch führte, wegen schlechten Commandos zur Verantwortung gezogen; der Urtheilspruch ist aber noch nicht ergangen. Inzwischen hat Taczanowski, der von seinen Gegnern bei der National-Regierung des Verrathes beschuldigt war, sein Commando freiwillig niedergelegt und soll sich nach Frankreich begeben haben. Andere behaupten, daß er sich noch in der Provinz Posen im Verborgenen aufhalte. Die russischen Truppen haben nach jenen Kämpfen, in denen auch sie schwere Verluste erlitten, gegen diejenigen Personen im Kreise Kalisch, welche entweder selbst an dem Kampfe gegen sie sich betheiligt oder den Insurgenten irgend welchen Vorschub geleistet hatten, ein strenges Strafgericht geübt. So wurde der Gutsbesitzer Gaslaw Pulawski wegen seiner persönlichen Betheiligung am Kampfe von einer Kosaken-Patrouille ergriffen und da er sich widersetzte, mit der Lanze niedergestochen. Dasselbe Schicksal traf aus demselben Grunde den Wirthschafts-Inspector und mehrere Knechte des genannten Gutsbesizers. In Cionzenie wurde der Edelhof, welcher der Sammelplatz für die Zuzügler aus der Provinz Posen gewesen war und den Insurgenten Waffen und Lebensmittel geliefert hatte, aufs Strengste durchsucht, wobei die Dienerschaft (der Gutsbesitzer und dessen Söhne hatten sich geflüchtet), weil sie keine Geständnisse machen wollte, unmenslich mit der Knute bestraft wurde. Die Orte, in denen oder in deren Nähe die Gefechte stattfanden, sind größtentheils niedergebrannt, die Gärten und Felder verwüstet. So mancher Gutsbesitzer und Bauer hat die ganze künftige Ernte eingebüßt. Die zahlreichen Kämpfe, die in den letzten drei Wochen auf allen Punkten des Insurrections-Schauplatzes stattfanden und fast durchweg mit gänzlicher Niederlage und Zersprengung der Insurgenten-Corps endeten, haben den Eifer der Zuzügler sichtbar abgekühlt und die Hoffnungen der Revolutions-Partei bedeutend herabgestimmt. Der reichere Adel, der schon so viele Opfer gebracht, zieht sich immer mehr zurück und nur die demokratische Partei, zu der der kleine und größtentheils finanziell ruinirte Adel gehört, fährt noch fort die erlöschende Flamme des Aufstandes zu schüren, weil sie mit mathematischer Gewißheit auf den nahen Ausbruch einer allgemeinen Revolution rechnet, die Europa von Paris bis Moskau in Brand setzen wird. Wenn der Aufstand durch eine günstige diplomatische Combination nicht wieder neue Nahrung erhält, wie dies während des Verlaufes desselben schon öfter geschehen ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er seinem baldigen Ende sich naht; denn die polnische demokratische Partei ist viel zu unbedeutend, als daß sie aus eigenen Kräften den Aufstand mit Energie fortsetzen könnte.

— „Radwislanin“ erzählt seinen Lesern von fortbauernb stattfindenden Uebertritten junger Leute nach Polen. Aus Gollub sind gegen den Willen der Eltern mehrere Handwerkeröhne und Knechte abgezogen. Die Uebertrittenen sammeln sich im Lipnoer Kreise, der sonach ehestens ein Hauptheer des Aufstandes sein wird. „Radwislanin“, der übrigens dreist genug ist, die Golluber Damen zu ermahnen, mit dem preussischen Militair nicht Karten zu spielen, da es der polnischen Nation feindselig gestimmt sei, hofft, es werde sich zeigen, „daß die Westpreußen in nichts den Posenern nachstehen.“ Darin könnte er sich denn doch irren. Nach anderen und zugegangenen Mittheilungen ist die Zahl der über die Grenze Gehenden im Ganzen sehr gering, weil in unseren Grenzkreisen die polnischen Edelleute nicht allzuzahlreich und ihr Einfluß daher kein so erheblicher ist, wie in den Grenzkreisen der Provinz Posen. Die deutschen Besitzer haben noch nicht darüber Klage geführt, daß ihnen ihre polnischen Leute fortlaufen; diese wissen recht gut, daß sie im polnischen Aufstande nichts gewinnen können.

— Der Kammergerichtsrath Krüger, welcher die Polen-Untersuchung in Posen leitet, wird nächstens in

dieser Angelegenheit Westpreußen besuchen. Von der russischen Gesandtschaft in Paris sind der Untersuchungscommission gravirende Papiere zugesandt worden.

Polales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Juni.

[Kgl. Marine.] Die bisher ihre Probefahrten abgehaltenen Kanonenboote „Basilisk“ und „Blitz“ werden heute unter Kommando der Lieutenants z. S. Schan und Mac-Lean definitiv in Dienst gestellt und sollen in Gemeinschaft mit dem Kriegsdampfer „Adler“ eine Reise nach dem mittelländischen Meere machen. Der Bordung Nr. 2 hat heute nach den Moolen gelegt, um unter Zahlmeister de Haan Materialien nach Stralsund zu bringen.

Der zum Präsidenten der Königl. Regierung hieselbst ernannte Hr. Regier.-Präsident v. Prittwitz-Gaffron trifft zum 1. Juli d. J. hier ein.

So viel wir vernehmen, ist wohl zu bezweifeln, daß der Herr Regierungs-Präsident v. Blumenthal das ihm angetragene Ehrenbürgerrecht unserer Stadt annehmen wird.

Zur Gedächtnisfeier des 34ten Hochzeitstages H. Majestät des Königs und der Königin fand heute Seitens des hiesigen Stadtbezirks-Kommisarius des National-Danks für Veteranen eine Vertheilung von Unterstützungen an hilfsbedürftige Veteranen statt.

Herr Regierungsrath von Meusel tritt morgen einen sechswochenentlichen Urlaub zum Zweck einer Erholungsreise an.

Den Commandanten der „Gefion“, Herrn Corvetten-Capitän Klatt hat vorgestern auf derselben das Unglück getroffen, vom Schlage getroffen zu werden.

Gestern ist an das hiesige russische General-Consulat die amtliche Mittheilung eingegangen, daß die Warschauer Bank durch den Cassirer, der flüchtig geworden, um 3,500,000 Rubel, darunter 3,200,000 Rubel in Pfandbriefen des polnischen Landes-Credit Vereins bestohlen worden sei.

Die Verleger der „Danziger Zeitung“ und des „Neuen Elbinger Anzeigers“ haben von dem hiesigen Königl. Regierungs-Präsidenten eine Verwarnung wegen ihrer politischen Haltung, in specie wegen Beitritts zu der Erklärung mehrerer Redactionen verschiedener Zeitungen über die Verordnung bezüglich der Presse vom 1. d. M. erhalten.

In der letzten Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Zimmergesellen Schneider eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Am Sonnabend Abends halb 9 Uhr wird von den Sängern des Turn- und Fecht-Vereins eine Excursion nach Carthaus beabsichtigt.

Der Militair-Verein wird am Sonnabend seine Mitglieder zu einer Familien-Unterhaltung auf dem Weinberge in Schidlitz vereinigen, auch das Lokal zu Ballfestlichkeiten für die Folge benutzen.

Der kleine Sohn des Zimmermeisters Hrn. Pies war gestern dem Ertrinken nahe und hat sein Leben nur dem Haushunde, welcher ein furchtbares Geheul erhob und dadurch einen Patrouilleur herbeilockte, zu verdanken.

Der Kreisbaumeister Martin zu Carthaus ist aus dem Staatsdienste geschieden. An seine Stelle ist der seitherige Baumeister Baumgart zum Kreisbaumeister zu Carthaus ernannt worden.

Es wird vor einer Nachahmung von Kaffebohnen durch Mehlteig mit Kaffeelauge gefärbt, welche bereits im Handel betrügerischer Weise vorgekommen ist, gewarnt. Das Fabrikat ist maschinemäßig gearbeitet und zur Täuschung geeignet.

Graudenz, 8. Juni. Heute Nachmittag fand im Saale des Schwarzen Adlers eine Wählerversammlung statt, zu welcher etwa 150 Wähler aus der Stadt und dem Kreise erschienen. Der Abgeordnete des Graudenz-Rosenberger Wahlbezirks, Hr. v. Hennig-Dembowolonsky, von einem dreimaligen Hoch der Versammelten bewillkommen, legte in einer fast zweistündigen Rede einen Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ab. (G. G.)

Strasburg, 8. Juni. Endlich ist es den Russen gelungen, eine etwa 23 Köpfe bestehende Räuberbande, deren Anführer noch vor einem halben Jahre als Bedienter auf einem polnischen Gute in der Nähe Strasburgs lebte und sich jetzt in Polen durch Geldverpressungen angeblich zum Besten der nationalen Sache und durch Grausamkeiten auszeichnete, zu vernichten. Landeute aus der Nachbarschaft waren Augenzeugen des 1 Meile von hier, hart an der preussischen Grenze stattgehabten Kampfes. Die Räuber waren von den 150 Mann starken Russen nach einem kleinen Wäldchen versprengt, und suchten, nachdem jede Hoffnung, ihren Feinden zu entkommen, gescheitert war, ihr Leben so theuer

als möglich zu verkaufen. Erst nachdem 12 der Ihrigen gefallen waren, ergaben sich die Anderen auf Gnade oder Ungnade. Die Russen statuirten an dem Anführer ein besonderes Exempel, indem sie dem Menschen den Schädel ein Paar Mal spalteten, ihn viertheilen und den leblosen Körper durch Hieb- und Stichwunden ganz unkenntlich machten. Die anderen theilweise verwundeten Mitglieder der Bande wurden gefesselt weiter transportirt. Eine bedeutende Summe Geldes soll dem Anführer wie bei den Leuten vorgefunden und unter die Russen vertheilt sein. — Gestern Vormittags hörten die bei Kozirog (1 Meile von hier) vertheilten Militärpattouillen einen vielleicht 5 Meilen entfernten und mit einzelnen Unterbrechungen mehrere Stunden lang anhaltenden Kanonendonner aus der Richtung von Lipno zu. Es scheint sonach wieder ein Zusammenstoß zwischen Russen und Insurgenten stattgefunden zu haben, über den indeß nähere Nachrichten hier fehlen.

Thorn, 9. Juni. Die Uebergabe der Pontonbrücke an den öffentlichen Verkehr für die Zeit des Baues der Brücke ist heute erfolgt und damit, daß die fliegende Fähre bereits mehrere Tage eingezogen ist, eine wesentliche Verkehrsvereinfachung eingetreten.

Königsberg, 10. Juni. Ihre Kgl. H. der Kronprinz nebst Gemahlin kehrten erst um 10 Uhr Abends am Dienstage von ihrer Reise nach Pillau, resp. durch's Samland hierher zurück. Heute Abend haben der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin den Besuch des Stadttheaters zugesagt. Hr. Hendrichs wird in Venedigs „das Gefängniß“, sowie in einem kleinen, man sagt von Hrn. H. verfaßten Stückchen „Schabernack oder die Freier“ auftreten. Nachmittags begab sich das krongprinzliche Paar zum Besuche des Grafen Dönhoff nach Friedrichstein.

Memel, 6. Juni. Am 5. d. M. ging die Kaiserlich russische Schrauben-Dampf-Corvette „Gemschaut“ (Weltumsegler), Capt. Schwarz, auf unserer Rheide vor Anker. Dieselbe gehört zu der an der curländischen Küste kreuzenden Abtheilung der russischen Marine und wird sich hier mit Kohlen und Proviant versehen. Das Schiff mit 3 Kanonen hat eine Besatzung von 160 Mann und eine Maschine von 360 Pferdekraft.

Victoria-Theater.

Das Schauspiel „Muttersegen“, oder: „Die neue Fanchon“, von Friedrich, welches gestern im Victoria-Theater gegeben wurde, ist eine geschickte und effectreiche Bühnenarbeit des durch manche andere Leistung auf dem Gebiete der dramatischen Literatur bekannten Autors. Die Musik, mit welcher H. Schäfer es illustriert hat, ist eben so practisch für den Bühnengedruck, wie gemüthsinnig und von höheren Intentionen belebt. Die gestrige Darstellung im Victoria-Theater hatte einen um so höheren Reiz, als Fräul. Anna Schramm in derselben die Fanchon gab. Es war ein lebhaftes interessantes Bild, welches die Künstlerin aus ihrer Rolle schuf. Mit scharfen Strichen gezeichnet und den Stempel der Realität tragend, machte es dennoch durch eine lebensfrische Vergeistigung des realen Grundzuges einen wahrhaft idealen Eindruck und that dem Gemüth durch Anmuth wohl. Indessen fehlten ihm auch nicht an gehöriger Stelle die hellen Lichter des Witzes und Humors. Die Fanchon gab Fräul. v. Baligka mit Fleiß und erregte in beachtenswerther Weise für ihre Leistung die Theilnahme des Publicums. Hr. Ludwig spielte den Commandeur von Boisleuri mit der Leichtigkeit, die für bergleichen Rollen unbedingt nöthig ist. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir die Herren Leonhardt (André) Cabus (Pfarrer) und Koch (Pierrot) mit Anerkennung. Das Zusammenspiel war exact. Die Costüme zeigten Geschmack und Eleganz, wie denn auch die Decorationen den besten Eindruck machten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Der schlechteste Gebrauch des Messers] ist unter den hiesigen Arbeitern an der Tagesordnung. Nur wenige Sitzungen des hiesigen Criminal-Gerichts finden statt, in denen nicht irgendwelche Körperverletzung aus der Mitte der Arbeiter, die vermittelst des Messers herbeigeführt worden ist, Gegenstand der Anklage wäre. — Es scheint, als ob sie keinen Streit unter sich ohne den Gebrauch des Messers zum Schwelgen und Schneiden zu Ende führen könnten. Davon lieferte eine Verhandlung am vorigen Montag wieder ein Beispiel. Wie die Anklage ergab, waren die Arbeiter Franz und Michael Wierbicki, Carl Rosenkranz und Albrecht Heide vor etwa 3½ Jahren auf dem Wege vom Neugarten Thor nach Schidlitz zusammengetroffen. Franz Wierbicki hatte hier den Albrecht Heide wegen eines früheren Vorfalls zuerst geschimpft, dann mit einem Messer gestochen und zuletzt in den Graben am Wege zu stürzen gesucht. Das Letzte war ihm denn auch gelungen, aber der Angegriffene hatte ihn mit in den Graben gezogen. Darauf waren die Begleiter des Angreifers, Michael Wierbicki und Carl Rosenkranz, diesem zur Hilfe geeilt und hatten gleichfalls den Heide mit Messern gestochen. Die Verhandlung stellte die Brutalität des Angeklagten in's schärfste Licht, und verurtheilte der hohe Gerichtshof den Franz Wierbicki zu 4 Monaten Gefängniß und jeden seiner beiden Genossen zu 2 Monaten Gefängniß.

[Berliner Stadtgericht. Sechste Deputation.] Gegen den Redacteur des „Publicist“, Dr. Thiele, wurden gestern zwei Preßproceße verhandelt. Der

erste betraf eine Amtsbeleidigung gegen den Landrath von Young zu Stralsburg. In einem in der Nummer 70 des Publicist enthaltenen Artikel war behauptet, der gedachte Beamte habe auf Personen, welche sich wegen verdächtiger Legitimationen in Haft befunden und aus dieser zu entfliehen versucht hätten, eigenhändig geschossen. Diese Behauptung war als unwahr und beleidigend incriminirt worden. Der Angeklagte bestritt, daß sie eine Beleidigung enthalte, da Herr v. Young, wenn er auf Gefangene, die zu fliehen versucht, geschossen habe, damit nur den Beweis geliefert haben würde, daß er ein energischer Polizeibeamter sei. Das Gericht trat dieser Anschauung indessen nicht bei, erklärte den Angeklagten vielmehr schuldig und verurtheilte ihn zu 50 Thaler Geldbuße. Es wurde ausgeführt, daß ein Polizeibeamter, der auf Personen, die nur wegen verdächtiger Legitimation verhaftet seien, im Fluchfalle schießen wollte, sich dadurch einer groben Pflicht-Überschreitung schuldig machen würde. Hierdurch falle der Einwand des Angeklagten von selber und es folge zugleich daraus der beleidigende Charakter der incriminirten Behauptung.

Literarisches.

Carl Ritter's Nachlaß.

1) Allgemeine Erdkunde.

2) Europa.

Vorlesungen an der Universität zu Berlin, gehalten von Carl Ritter. Herausgegeben von H. A. Daniel. Berlin, Georg Reimer, 1862. 1863. (Schluß.)

Die Erdkunde greift, wie keine andere Wissenschaft, in alle Zweige der Erkenntniß ein; mit der Naturwissenschaft und der Geschichte ist sie gewachsen. Zum Range einer selbstständigen Disciplin aber hat sie nur in einem uneigentlichen Sinne sich erhoben. Ritter sagt zwar: „durch die gleichmäßige Erweiterung des ganzen Kreises der Wissenschaften, in deren Mitte sie steht, konnte sie die höhere Stufe einer selbstständigen Disciplin erreichen.“ Dem steht aber die Thatsache entgegen: es giebt keinen wissenschaftlichen Satz, welcher der Geographie als solcher angehöre. Sie ist eine angewandte Wissenschaft, indem sie Gesetze und Resultate, welche anderen Zweigen der Erkenntniß angehören, auf einzelne Fälle anwendet, und aus den so gewonnenen Einsichten ihr System aufbaut. Alle Probleme der mathematischen Geographie werden gelöst durch die Anwendung mathematischer und mechanischer Gesetze; die Bildung des Festlandes, die Vorgänge des Oceans und der Atmosphäre sind zurückzuführen auf physikalische Lehrsätze, die Botanik und Zoologie lehren, welche Pflanzen und Thiere unter den natürlichen Bedingungen gedeihen, welche ein bestimmter Ort der Erde bietet.

Gemeinhin sind uns in der Naturwissenschaft nur die Gesetze selbst von Interesse; die Aufzählung der einzelnen Fälle, in denen, und der Körper, an denen sie gewirkt haben, übergehen wir, als der Wissenschaft nicht angehörig. In Bezug auf den Erdball haben wir sorgfältig erforscht, wie die Naturkräfte auf ihn gewirkt, und was sie aus demselben gemacht haben, weil dieser Erdball die Voraussetzung der Geschichte ist. Die Erdkunde verwandelt die Resultate naturwissenschaftlichen Wissens in die Vorbedingung des geschichtlichen Wissens. Sie bildet das verbindende Glied zwischen den beiden großen Gebieten der Erkenntniß. Daß die Geschichte der Menschheit, der einzelnen Völker so geworden ist, wie sie vor uns aufgeschlagen liegt, war nur möglich, weil die Erde und ihre einzelnen Theile so sind, wie sie sind. Die Wissenschaft zeigt uns, wie nach den Gesetzen der Naturwissenschaft die Erde und ihre Theile geworden sind, und wie nach den Gesetzen der Geschichte das so Gewordene zum Schauplatz der sittlichen Thätigkeit des Menschengeschlechts wurde. Was diese beiden Elemente vereinigt, die Vorbedingung, welcher sowohl die materiellen Mächte der Natur, als die sittlichen der Geschichte untergeben sind, liegt jenseits der menschlichen Vernunft.

Alle Wissenschaften sind in beständigem Fortschreiten begriffen; bei den Naturwissenschaften bleibt ihr Object unverändert, und nur unser Erkennen erweitert sich, bei den historischen Wissenschaften hingegen ändert sich das Object selbst. Die Geographie nimmt an den Eigentümlichkeiten beider Theil; von ihren Objecten sind viele unverändert seit dem sechsten Schöpfungstage, seit der Erschaffung des Menschengeschlechts, andere sind im steten Wechsel begriffen. Die Berge und Meere sind unverändert geblieben, aber die menschliche Thätigkeit hat das Ferne nah, das Unzugängliche erreichbar gemacht; in weniger als drei Jahrhunderten wurde in Amerika eine Race fast ganz verdrängt, der Erdtheil von einer anderen Menschenrace verdrängt und mit Pflanzen bebaut, welche die Natur dort nicht hervorgebracht hatte. Die Geographie ist in schneller Entwicklung begriffen; die Resultate eines Lehrbuchs der physikalischen Geographie pflegen in 10 Jahren, der beste Atlas in noch kürzerer Zeit zu veralten.

In der Pflege dieser Wissenschaft hat Deutschland stets eine hervorragende Stelle eingenommen. Ein Blick in das Verzeichniß der im geographischen Institut des Landes-Industrie-Comitörs zu Weimar erschienenen Atlanten, Karten, Globen u. s. w. (Weimar 1861) bezeugt die außerordentliche Thätigkeit dieses im Jahre 1804 durch Vertuch begründeten Instituts; daß unter den Entdeckern und Bahnbrechern in dem von der Natur gleichsam absichtlich verschlossenen Afrika die deutschen in erster Reihe stehen, möge jeder ausdrücklich in der Schrift von Alexander Ziegler: Geschichte deutscher Nationalunternehmungen (Dresden, 1863, Carl Höpner) nachlesen. Am bezeichnendsten aber für das Verdienst der Deutschen um diese Wissenschaft ist es, daß England, das freie seefahrende England, von Deutschland die Kunst erlernt, die Erdkunde zu studiren und zu lehren.

Vor uns liegt der Abdruck eines Vortrages, den Gottfried Kinkel am 21. Januar 1861 im Süd-Kensington-Museum zu London gehalten hat: „Ueber physikalische Geographie und ihre Anwendung auf den

geographischen Unterricht in Schulen". Auf Veranlassung des „science and art department of the committee of council on education" wurde eine Reihe von Vorträgen für Lehrer, über die Art, die einzelnen Disciplinen in den Schulen wissenschaftlich zu behandeln, gehalten, und Gottfried Kinkel war es, der den Ruhm deutscher Wissenschaft im Auslande verbreitete. Er lehrte, wie man eine Wissenschaft, die häufig als trocken und unfruchtbar verachtet war, zu einer Quelle anregender Belehrung machen könne, indem er auf wenige Seiten die wichtigsten Grundsätze zusammenfasste, durch welche einst Carl Ritter diese Wissenschaft umgestaltet hat. (B. A. 3.)

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	337,65	14,1	NWd. klar, klarer Himmel, Kimm. bewölkt.
11	8	336,88	16,5	SEdfl. klar, schönes Wetter, klarer Himmel.
12		336,47	21,3	Defl. frisch, Zenith klar, Kimm. bewölkt.

Course zu Danzig am 11. Juni:

London 3 M.	Brief Geld. gem.	6.20 1/2	—	6.20 1/2
Hamburg kurz	151 1/2	—	—	—
do. 2 M.	150 1/2	—	—	—
Amsterdam 2 M. holl.	250	—	—	141 1/2
Westph. Pf.-Br. 3 1/2 %	86 1/2	86	—	—
do. 4 %	97 1/2	—	—	—
Staats-Anleihe 5 %	—	—	—	104 1/2

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 10. Juni.

Peters, Friedrich, v. Swinemünde, m. Gypssteinen.
Hawinkel, Wilhelm L., v. Cronstadt, leer. — Ferner 7 Schiffe mit Ballast.
Gefragt: 18 Schiffe; davon 8 Schiffe mit Holz u. 10 Schiffe mit Getreide.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Juni.

Weizen, 200 Last, 134.35 pfd. fl. 535; 129 u. 133 pfd. fl. 505; 131 pfd. fl. 500; 130.31 pfd. fl. 485 roth; 126.27 pfd. fl. 485; 127 pfd. fl. 490; 123 pfd. fl. 477 Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 170 Last, 121, 122 pfd. fl. 320; 121 pfd. fl. 318; 123 pfd. fl. 318; 124 pfd. fl. 320; 126.27 pfd. fl. 324; 125 pfd. fl. 322 1/2, Alles pr. 81 1/2 resp. 125 pfd.
Gerste gr., 75 pfd. 8 lb. fl. 264 pr. 75 pfd.
Erbsen w. fl. 300, 312, do. grüne fl. 312.

Bahnpreise zu Danzig am 11. Juni.

Weizen 125—131 pfd. bunt 74—83 Sgr.
125—134 pfd. hellbunt 77—90 Sgr.
Roggen 120—127 pfd. 51 1/2—54 Sgr. pr. 125 pfd.
Erbsen weiße Koch. 52—53 1/2 Sgr.
do. Futter. 48—51 Sgr.
Gerste kleine 106—110 pfd. 36 1/2—39 1/2 Sgr.
große 110—118 pfd. 40—46 Sgr.
Hafer 66—83 pfd. 24—28 1/2 Sgr.
Spiritus 15 1/2 Thlr.
Berlin, 10. Juni. Weizen loco 57—71 Thlr.
Roggen loco 48 Thlr.
Gerste, große und fl. 32—39 Thlr.
Hafer loco 23 1/2—25 Thlr.
Erbsen, Koch. 47—54 Thlr., Futterwaare 47—54 Thlr.
Rübsöl loco 15 1/2 Thlr.
Leinöl loco 15 1/2 Thlr.
Spiritus 15 1/2 Thlr. pr. 8000 Tr.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Regier.- und Medizinal-Rath Dr. Kessler a. Görlitz.
Die Kaufl. Strauß a. Göppingen, Mechelson a. Berlin u. Neugäß a. Frankfurt a. M.

Hotel de Berlin:

Ingenieur Lamburu und Budding a. Greenwich.
Die Kaufl. Höpfer a. Marienwerder, Klatow a. Berlin, Bergen a. Breslau u. Fischer a. Miratda.

Walter's Hotel:

Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Brüggemann a. Berlin.
Gutsbes. Giewert a. Ludolphine u. Kluge a. Neukirch.
Rentier Dähling a. Elbing. Die Kaufl. Schwendler a. Annaberg, Jäger a. Gummersbach, Pauller a. Schneeburg, Knauer a. Erfurt, Senator a. Thorn u. Wirtensohn a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Rochow u. Administrator Jung a. Kl. Reichlau. Prediger Goldmann u. Tochter a. Cur-land. Inspector der Oldenburger Feuer-Versicher.-Ges. Kleeberg a. Oldenburg. Die Kaufl. Fritz a. Berlin, Kohl a. Münster, Gidrott a. Breslau, Brünig a. Leipzig u. Niediet a. Halberstadt.

Hotel de Thorn:

Bürgermeister a. D. Emmerich a. Stuhm. Stadt-Rath Werner u. Kaufm. Lütich a. Neustadt-Eberswalde. Die Kaufl. Osterroth a. Wittenberge, Koch a. Langenbogen u. Kother a. Nachen.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. Enstz a. Lappasitz. Gutsbes. Busenitz a. Friedland. Die Kaufl. Kleiber a. Königsberg u. Seegdorf a. Wollin. Auctionator Brüssow aus Cöslin. Voyageur le Garnier a. Toulon. Agent Menzel a. Bromberg.

Dujack's Hotel:

Kaufm. Simon u. Gattin a. Memel. Besitzer Krause a. Neustadt.

Hotel de St. Petersburg:

Die Kaufl. Kallmann a. Gumbinnen u. Harwitz a. Heidekrug. Expeditur Schepselewitz a. Polangen. Hof- bei. Dedmann a. Stuhm. Densfabrikant Borkowski a. Lauenburg. Schiffskapitain Ransich a. Hamburg.

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

DER PERSÖNLICHE Schutz.

27. Auflage.
In Umschlag verpackt.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Danzig b. **Léon Saunier**.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1 1/3 = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Nacht persisch. Insectenpulver, à Pfd. 1 Thlr., sowie Insectenpulver-Tinctur, Wanzenäther, Mottenspiritus, Mottenkerzen etc., empfiehlt in bester Waare **Alfred Schröter**, Langenmarkt No. 18.

Seebad Weichselmünde

wird **Samstag, den 14. d. M.**, eröffnet.
Bade-Abonnements sind zu bekannten billigen Preisen im Kaiserlichen Gasthause zu Weichselmünde und Bade-Billets ebenfalls, so wie bei Herrn Poll am Johannissthor zu haben.
Die Einrichtung des Bades ist durch vollständigen Neubau höchst zweckmäßig und bequem (die nöthige Tiefe ist vorhanden) weshalb ich um geneigten Besuch desselben ergebenst ersuche.
A. L. Helbing.

Ein offener, leichter, bequemer, noch neuer **Wagen**, wird für 80 Thlr. zum Verkauf nachgewiesen **Vorst. Graben 56**.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der **Leonhardi'schen** Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von circa 1/2 Pfd. zu 2 Sgr., — 1/2 Pfd. zu 3 1/2 Sgr., — 1/2 Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu 10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa 1/2 Pfd. 7 1/2 Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Gläschen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Gläschen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Zum Gesellschaftsspiel zur **128.** Preuss. Klassen-Lotterie sind Pläne gratis zu haben, werden nach außerhalb franco gesandt. Anthelle auf **4, 8, 15** oder **31** Nummern von **5 Sgr. bis 40 Thlr.** für alle Klassen im Lotterie-Antheil-Comtoir.

Max Dannemann, Heilige Geistgasse 31.

Victoria-Theater zu Danzig.

Freitag, den 12. Juni. Neunte und Letzte Gastdarstellung des Fräul. Anna Schramm von Wallner's Theater zu Berlin. **Vetter Christoph.** Lustspiel in 1 Akt von Deward. **Hierauf: Das Gänchen von Buchanan.** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. Sodann: **Lady Beefsteak.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von C. Jacobsohn. Zum Schluß: **Versprechen hinterm Heerd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Gesang.

Chinesisches Haarfärbemittel,

à fl. 20 Sgr., um das Haar in allen Nuancen dauerhaft ächt zu färben, empfiehlt die Hauptniederlage für Danzig **Alfred Schröter**, Langenmarkt 18.

Feuerfeste asphaltirte

Dachpappen, sowohl in Bahnen, als wie in Tafeln, vorzüglicher Qualität, gearbeitet aus den Dachpappen von Carl Hesse in Berlin, sowie alle sonstigen zum Eindecken erforderlichen Materialien halten stets auf Lager und besorgen das Decken durch zuverlässige und sachkundige Leute unter

Garantie **C. & R. Schulz**, Sundegasse No. 70.

Turn-Anzüge für Männer u. Knaben,

von gekrümmten Drillig, sauber genäht. Ostpreuss. Leinen und Handtücher frischer Bleiche in Stücken und Ellenweise. Leinwand zu Seegel, Marquisen, Rippspläne und fertige Rippspläne, empfiehlt

Otto Retzlaff.

Idiaton, bestes Mittel, um

den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, empfiehlt **Alfred Schröter**, Langenmarkt No. 18.

Einige 1/5, 1/4, 1/2 und 1/8 Preuss. Lotterie-Loose, sowie beliebig kleinere Anthelle von 1 Thlr. ab, habe ich noch billigstens abzulassen.

Stettin. **G. A. Kaselow.**

Messinaer Citronen, portugiesische **Apfelsinen** empfiehlt **O. R. Hasse**, Jopengasse 16.

Polnischer Rientheer,

in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei **Christ. Friedr. Keck.**

Berliner Börse vom 10 Juni 1863.

St. Pr. Stb.			St. Pr. Stb.			St. Pr. Stb.			St. Pr. Stb.		
Pr. freiwillige Anleihe	4 1/2	—	101 1/2	Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	88 1/2	Danziger Privatbank	4	—	104 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	105 1/2	104 1/2	do.	4	97 1/2	96	Königsberger Privatbank	4	—	100 1/2
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	101 1/2	101	Pommersche do.	3 1/2	91	90	Pommersche Rentenbriefe	4	99 1/2	99
do. v. 1859	4 1/2	101 1/2	101	do.	4	100 1/2	100 1/2	Possensche do.	4	—	96 1/2
do. v. 1856	4 1/2	101 1/2	101	Possensche do.	4	—	102	Preussische do.	4	—	98 1/2
do. v. 1850, 1852	4	99 1/2	98 1/2	do.	3 1/2	—	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	126 1/2	125
do. v. 1853	4	99 1/2	98	do. neue do.	4	—	96 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	69 1/2	—
do. v. 1862	4	99 1/2	98	Westpreussische do.	3 1/2	86 1/2	85 1/2	do. National-Anleihe	5	73 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	89 1/2	89	do.	4	—	96 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	87 1/2	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	128 1/2	127 1/2	do.	4	96 1/2	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	81 1/2	—